

## DER HISTORISCHE VOLKSENTSCHEID ZUR GENTECHFREI-INITIATIVE

55,7% JA, ALLE STÄNDE JA; TROTZ ABLEHNUNG BUNDESRAT UND PARLAMENT

### Empfehlung der Moratoriumsverlängerung durch den Bundesrat am 14. Mai 2008:

«Das bisherige Moratorium hat zu keinen erkennbaren Problemen geführt, weder für die Landwirtschaft noch für die Forschung oder die internationalen Beziehungen. Die Schweizer Landwirtschaft konnte sich vielmehr gegenüber andern Produktionsländern als gentechnikfrei profilieren.»

### Bundesrat Moritz Leuenberger im Ständerat am 30. November 2009:

«(...) es ist ein Volksentscheid, und dem wollen wir nachkommen. Und wir wollen uns bemühen, so weit wie möglich die sachlichen, rationalen Grundlagen zu liefern, damit die Debatte entemotionalisiert werden kann – im Wissen, dass sie nicht völlig entemotionalisiert werden kann.»

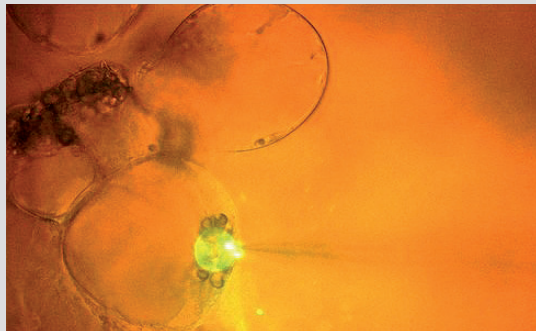
# FORSCHUNG

«Damit [NFP 59] werden – trotz Moratorium in der Landwirtschaft – erstmals in der Schweiz während dreier Jahre mehrere Freisetzungsversuche gleichzeitig durchgeführt.»

«Auch die Anzahl der Meldungen von Forschungsprojekten mit gentechnisch veränderten Pflanzen ist seit dem Beginn des Moratoriums Ende 2005 leicht höher als in den Jahren vor dem Moratorium.»

«Längerfristig betrachtet hat eine dreijährige Verlängerung des Moratoriums keine Folgen für die Gesamtwirtschaft. Auswirkungen auf die Arbeitsplatzsituation oder auf die Standortattraktivität der Schweiz als Gesamtwirtschaft sind nicht zu erwarten.»

(Botschaft des Bundesrates zur Änderung des Gentechnikgesetzes vom 1. Juli 2009)



- Die Moratoriumsverlängerung betrifft einzig den kommerziellen Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen in der Schweizer Landwirtschaft.

Die Forschung ist vom Moratorium nicht tangiert. Selbst Freisetzungsversuche in der Umwelt zu Forschungszwecken sind erlaubt.



- Das Moratorium behindert die Forschung nicht, im Gegenteil, während dem Moratorium hat sich die Forschungsaktivität erhöht.

Wenn das Moratorium aufgehoben wird, wird es für die Forschung nicht einfacher, denn die Forschung untersteht mit oder ohne Moratorium den Auflagen im Gentechnikgesetz.



- Die aktuelle Forderung aus Forscherkreisen, die Bewilligungs- und Durchführungsregelungen bei Freisetzungsversuchen neu und vereinfacht zu regeln, hat nichts mit der Moratoriumsverlängerung zu tun.

Der Gesetzgeber trennt klar die Regelung von Freisetzungsversuchen und dem Inverkehrbringen. Die Moratoriumsverlängerung betrifft nur das Inverkehrbringen von GVO.

## NFP 59

*«Insbesondere damit das NFP 59 ohne politischen Druck weitergeführt und abgeschlossen werden kann, hatte der Bundesrat bereits am 14. Mai 2008 beschlossen, dem Parlament eine Verlängerung des Moratoriums um drei Jahre zu beantragen.»*

(Medienmitteilung BAFU, 8.12.2008)



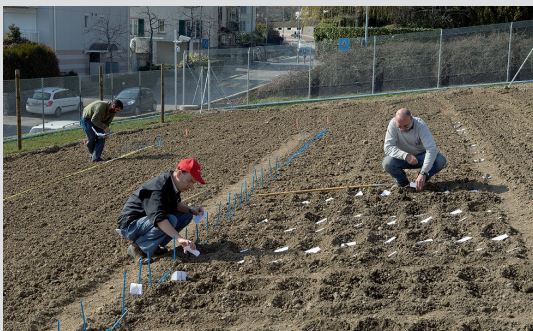
- Das NFP 59 wurde lanciert, um Antworten für oder gegen das Inverkehrbringen von GVO zu geben.

Der Schlussbericht des NFP 59 wird aber erst im Sommer 2012 vorliegen.



- Die Resultate des NFP 59 müssen wissenschaftlich, politisch und gesellschaftlich diskutiert werden. Die Moratoriumsverlängerung bis November 2013 gibt den idealen Zeitrahmen vor.

NFP 59 Homepage: Denn auch wenn der heutige Wissensstand beträchtlich ist: Es sind noch viele Aspekte ungeklärt.



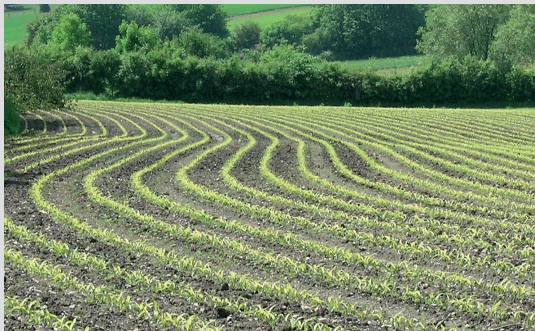
- Am 4. Dezember 2009 wurde der Zwischenbericht des NFP 59 zu Händen des Bundesrates publiziert. Er enthält erste wenige Empfehlungen an die Politik.



# KOEXISTENZ

«Die bisherigen rechtlichen Vorgaben für die Koexistenz unterschiedlicher Produktionsarten sind nicht nur in der Schweiz, sondern auch in der EU ungenügend», betont Prof. Rainer J. Schweizer. Gemäss seiner Einschätzung sei ein ganzes Bündel gesetzlicher Massnahmen nötig, um im Rahmen des Bundesverfassungsrechts und des Völkerrechts (WTO-Recht und Cartagena-Protokoll) Rechtssicherheit für alle unterschiedlichen Bedürfnisse zu erreichen. Diese Massnahmen reichen von einer Regulation der landwirtschaftlichen Produktion bis hin zur Anpassung des Haftungsrechts.»

(Newsletter NFP 59, Oktober 2008)



- Das Moratorium soll nicht ohne eine in Kraft gesetzte gesetzliche Koexistenzregelung aufgehoben werden.

Denn nur eine rechtlich kontrollierte und praxistaugliche Koexistenzlösung kann eine Alternative zum Moratorium sein.



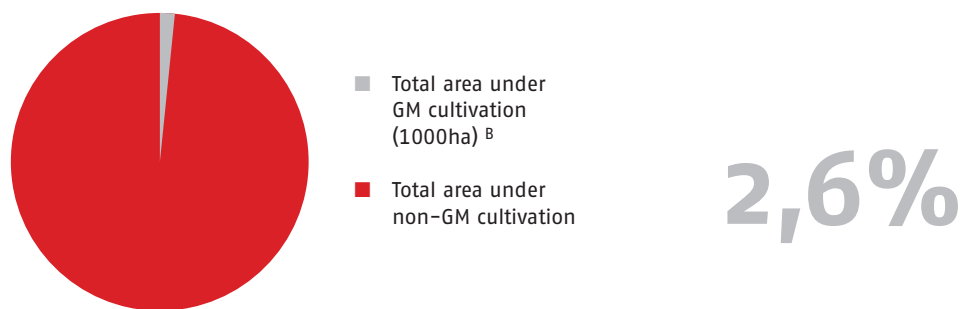
- Eine Koexistenzregelung für Schweizer Verhältnisse steht heute nicht zur Verfügung. Diese Rechtslücke muss noch gefüllt werden. Dies benötigt den Zeitraum bis Ende 2013, was die Moratoriumsverlängerung gewährleistet.



- Für eine Koexistenzverordnung scheint gemäss Zwischenergebnissen im NFP 59 in einem ersten Schritt das Gentechnikgesetz angepasst werden müssen. Dies soll während der Phase der Moratoriumsverlängerung ablaufen.

# AGRO-GENTECHNIK: ANBAU WELTWEIT UND IN DER EU

Die EU-Kommission erwägt offenbar eine Zulassung nationaler Anbauverbote für Gentechnik-Pflanzen. Kommissionspräsident José Manuel Barroso wolle «sich anschauen, ob man den Mitgliedstaaten in dieser Frage mehr Freiheit geben kann» erklärte EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel. Mitte 2009 hatten Österreich und 12 weitere Mitgliedstaaten einen diesbezüglichen Vorschlag eingereicht und auf eine Änderung der bisherigen Rechtsvorschriften gedrängt.



Agriculture land under GM

	Total global land (ha) <sup>A</sup>	Total area under GM cultivation (ha) <sup>B</sup>	Total area under non-GM cultivation (ha)	GM as a percentage of global land (agricultural/arable)
<b>Agricultural land</b>	<b>4'803'385'400</b>	<b>125'000'000</b>	<b>4'678'385'400</b>	<b>2,6%</b>

Ein neuer Bericht von Friends of the Earth International belegt, dass weltweit lediglich 2.6% der Agrarfläche mit Gentechnik-Pflanzen bewirtschaftet ist. Über 99% der Ernte wird nicht für Lebensmittel, sondern für Futtermittel und Agrotreibstoffe eingesetzt. (aus: Friends of the Earth International (2010). Who benefits from GM crops? Friends of the Earth International, February 2010).

- Der erste kommerzielle Anbau von Gentechnik-Pflanzen fand 1996 in den USA statt. Seither ist die Anbaufläche auf 134 Millionen ha im Jahr 2009 angestiegen. Dies sind lediglich etwa 3% der weltweiten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Die Steigerungsrate der Anbaufläche mit Gentechnik-Pflanzen von 2007 auf 2008 betrug lediglich 0,2%.

Gentechnik-Pflanzen werden grossflächig in nur wenigen Ländern angepflanzt. Es handelt sich im Wesentlichen um vier Nutzpflanzen (Soja, Mais, Baumwolle und Raps), die entweder insektenresistent, herbizidtolerant oder beides sind. Die Ernten dienen praktisch ausschliesslich der Futtermittelproduktion und als Rohstoffe für die industrielle Weiterverarbeitung.

- Das Schweizerische Moratorium entspricht der in Europa weit verbreiteten Skepsis gegenüber Gentechnik-Pflanzen. Die gentechnikfreien Zonen in Europa wachsen stetig.

Der Anbau von GVO in der EU ist marginal: Es ist nur eine einzige Gentechnik-Maissorte zugelassene (MON810-Mais), der Anbau von MON810 beträgt lediglich 0.8% der Gesamt-Maisanbaufläche in der EU27; Die Anbauflächen sind zudem rückläufig: 2009 im Vergleich zu 2008: 10% weniger Anbau.

Es ist absehbar, dass sich die Kompetenz über die Zulassung von Gentechnik-Pflanzen von der EU zu den Mitgliedstaaten verschiebt. Dies wird zu nationalen Anbau-Moratorien führen, so eventuell in den Nachbarländern Österreich und Frankreich.

# AGRO-GENTECHNIK UND WELTHUNGER

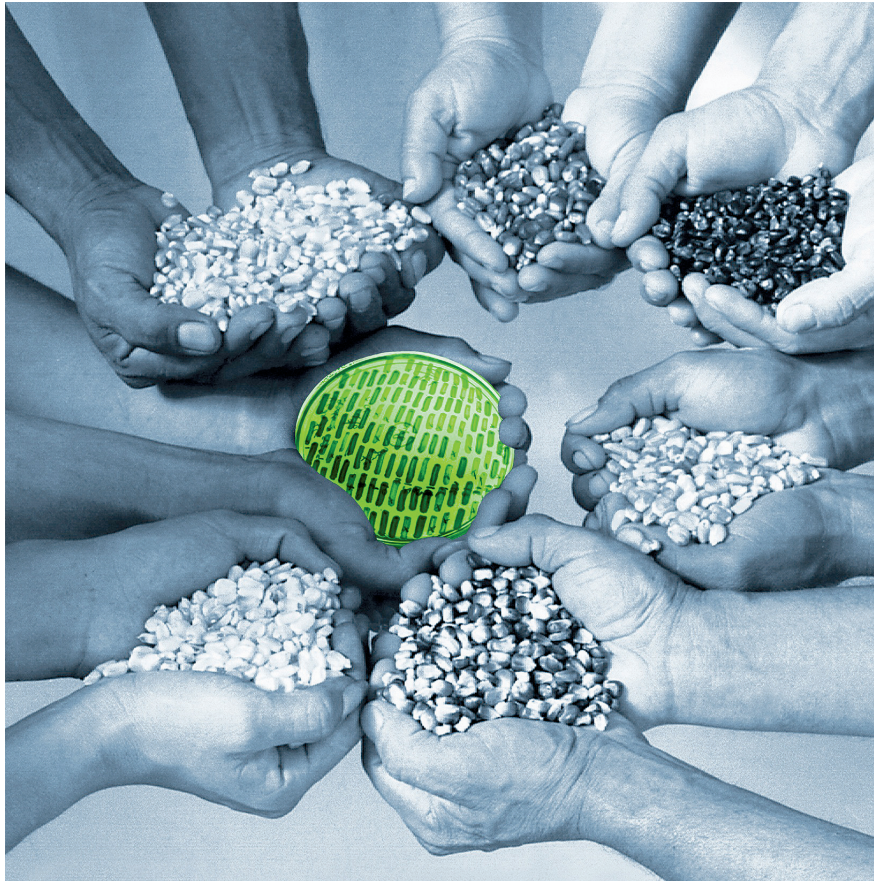


Foto: Swissaid

*«GMOs are, however, not the priority for reducing the number of hungry people by half by 2015.»*

(Jacques Diouf, Director-General der Welternährungsorganisation FAO)

## **Michael Meacher, Früherer britischer Umweltminister:**

«Aber zu glauben, dass sich mit genmanipulierten Pflanzen der Hunger besiegen liesse ist lächerlich. Es ist empörend, dass Monsanto seine bösartige kommerzielle Gier jetzt hinter der Maske des Wohltäters verstecken will. Der Welthunger ist denen doch vollkommen egal, sie wollen nur ihre Produkte in der Dritten Welt verkaufen.»

## **UNO-Menschenrechtsausschuss:**

«The Committee is particularly concerned that the extreme poverty among small-hold farmers caused by the lack of land, access to credit and adequate rural infrastructures, has been exacerbated by the introduction of genetically modified seeds by multinational corporations and the ensuing escalation of prices of seeds, fertilisers and pesticides, particularly in the cotton industry.»

## **Dr. Hans Herren, Kopräsident des Weltnährerates IAASTD:**

«Wir müssen total umdenken, im Norden wie im Süden. Da sind beide Systeme bankrott. (...) Wir haben Beispiele im Bericht [Weltnährerbericht IAASTD], wie man landwirtschaftliche Erträge mit traditionellen Methoden verdoppeln kann.»